



«aber die seele spricht nur polyhymnia aus»¹

neue schiller-vertonungen im gedenkjahr

von caroline lüderssen

berlin

«heut HEUT als MOR gen ge LÄUTSELIG / HEUT freut SCHLEUT leut / HÄUT HEUT heut / JEUCH ze LÄUTSCHLÄUFST du NOCH du LEUT.» Das Beharren auf dem Laut «eu» in den ersten Versen des *Choralriffs III.1-1* von Nikolaus Schneider kann als Allusion an Friedrich Schillers Ode *An die Freude* (1785) verstanden werden, dem Motto der diesjährigen Literaturwerkstatt Berlin. Diese greift einen Gedanken auf, der in Schillers ästhetischen Schriften oft vorkommt, nämlich dem der Durchdringung der Künste, für Schiller die Bedingung dafür, dass die Kunst das leistet, was er als ihre grundlegende Funktion bezeichnet: «Haben wir uns ... dem Genuß echter Schönheit dahingegeben, so sind wir ... unsrer leidenden und tätigen Kräfte in gleichem Grad Meister, und mit gleicher Leichtigkeit werden wir uns zum Ernst und zum Spiele, zur Ruhe und zur Bewegung, zur Nachgiebigkeit und zum Widerstand, zum abstrakten Denken und zur Anschauung wenden. Diese hohe Gleichmütigkeit und Freiheit des Geistes ... ist die Stimmung, in der uns ein echtes Kunstwerk entlassen soll.» Und weiter: «Wir verlassen eine schöne Musik mit reger Empfindung, ein schönes Gedicht mit belebter Einbildungskraft, ein schönes Bildwerk und Gebäude mit aufgewecktem Verstand ... und es ist eine notwendige und natürliche Folge ihrer Vollendung,

dass, ohne Verrückung ihrer objektiven Grenzen, die verschiedenen Künste in ihrer Wirkung auf das Gemüt einander immer ähnlicher werden.»²

Die Berliner Organisatoren haben acht Lyriker und acht Komponisten zur Zusammenarbeit angeregt. Das eingangs zitierte *Choralriff* von Nikolaus Schneider hat der Freiburger Thomas Hummel (geb. 1962) vertont. Er war Anfang der 90er Jahre am IRCAM in Paris tätig und ist heute Mitarbeiter des Experimentalstudios der Heinrich-Strobel-Stiftung in Freiburg. Schneiders Text (seine Lyrik erinnert an diejenige Oskar Pastiors) hat musikalische Qualitäten, ist polyphon, «zeitliche Abläufe» sind «bereits vormusikalisiert» (Hummel). Hummel lotet mit Hilfe einer auf Klangdatenbanken basierenden Kompositionsmethode Annäherungen an Sprachklang aus; außerdem kommen Schneiders Forschungen zur akustischen Kunst zwischen 1750 und 1800 zum Tragen, die unter dem Titel *Ins Ohr geschrieben* als Buch erschienen sind.

bad reichenhall

Feierten im 19. Jahrhundert Schillers Texte Hochkonjunktur, beginnend mit Beethovens Neunter Sinfonie, und dann vor allem in der italienischen Oper, mit politischem Potenzial in bewegten Zeiten der Einigungs- und Unabhängigkeitsbestrebungen (*Gugliel-*

mo Tell, I Masnadieri, Luisa Miller, Don Carlos), so führen in den Vokalkompositionen der musikalischen Avantgarde nach 1945 Schillers Werke eher ein Schattendasein.³ Jan Müller-Wieland, einer derjenigen Komponisten, die in diesem Jahr für die Liederwerkstatt Bad Reichenhall einen Schillertext vertonen werden, vermutet, Schiller sei zu «idealistisch und pfeilartig. Das zusammenbrechende Ich schien womöglich zu wenig im Vordergrund», ein Missverständnis, denn er sei «viel gebrochener als sein Ruf». Er sei «unnaiv und unsentimental», Eigenschaften, die auch seine Komposition transportieren werde. Andere Teilnehmer der Liederwerkstatt sind Moritz Eggert, Wilhelm Killmayer (er wird *Der Handschuh* und *Der Glockenguß*, also den Teil des *Lieds von der Glocke*, der unmittelbar Klangassoziationen weckt, vertonen), Aribert Reimann und Manfred Trojahn.

frankfurt/main

Ausgangspunkt für ein Frankfurter Projekt, das Schiller-Vertonungen Schuberts mit neuen Werken konfrontiert, war der Gedanke, dass nach der affektiv emphatischen Interpretation der Romantik erst die zeitgenössische Musik über ausreichende Mittel verfügt, die vielen Facetten der Schiller'schen Dichtung musikalisch umzusetzen. Im Kern berührt das für Carola Schlüter, Sopranistin

und Initiatorin des Projekts auch die Frage, inwiefern die Idee Schillers einer «Erziehung durch Kunst» heute noch denkbar und auf der Ebene der Musik realisierbar ist. Das Institut für zeitgenössische Musik der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst unterstützt das Vorhaben mit drei Kompositionsaufträgen an fortgeschrittene Studenten bzw. Absolventen der Hochschule (Elvira Garifzyanova, Magdalena Buchwald, Erik Janson). Die *Fünf Episoden aus dem Leben von Johanna* von Garifzyanova (geb. 1976) sind szenisch angelegt und folgen der Dramaturgie des Schiller'schen Stücks. «Zwei Monate habe ich mit Johanna gelebt», so Garifzyanova, die eine Identifikation mit der Figur nicht verhehlt. Die Spannung zwischen Märchen und Realität, zwischen Vision und Wahrheit habe sie interessiert. Ihre Johanna ist durchaus exemplarisch für Schillers Charaktere, aber auch für den Menschen der Gegenwart. Die Komponistin akzentuiert diesen Aspekt, indem sie die Monologe als Dialoge zwischen Klavier und Stimme inszeniert, mit einer in hohem Maße expressiven Gesangspartie, die die Stimmungsschwankungen der Johanna vermittelt. Die Erprobung neuer Klangvarianten am Klavier schließlich war für die ausgebildete Pianistin ein Abenteuer, das sich aus der notwendigen Verschmelzung von Klavier und Stimme ergab.

Magdalena Buchwald (geb. 1972) hat für ihre Komposition mit dem Titel *Die Lebenskunst* eine Text-Collage (aus den Gedichten *Der Spaziergang*, *Die Worte des Wahns* und den *Votivtafeln*) verwendet, aus der sich «eine subjektive Interpretation von Schillers Lebenskunst» ergibt, die den Menschen im Zwiespalt zwischen Freiheit und Pflicht zeigt: «Verscherzt ist dem Menschen des Lebens Frucht / So lang' er die Schatten zu haschen sucht.» (*Die Worte des Wahns*, 1800) Die Kunst erscheint in dieser existenziellen Situation als lebensnotwendiges Ausdrucksmittel und das Leben selbstreferenziell als Kunst. In der Ästhetik der Moderne bleibend, ruft das Stück im Gestus auch traditionellere expressive Ausdrucksmittel auf, um die Aktualität Schillers unmittelbar erfahrbar zu machen. Auch Erik Janson (geb. 1967) hat sich für *Fragmente nach Schiller* auf Gedicht-Auszüge konzentriert, die von der Ohnmacht des Menschen vor der Unendlichkeit sprechen: «Sah

die Räume schon – sternenleer / Sieh! du segelst umsonst – vor dir Unendlichkeit!» (*Die Größe der Welt*, 1782) Janson begegnet in den kontemplativen Texten einer «Kraft, die mir mehr Freiräume ließ, diese scheinbar ›ruhigen‹ Texte auch anders zu lesen: als Abgründe, als existenzielle Ängste, als das im eigentlichen Sinne Utopische Schillers.» In der kompositorischen Ausdeutung des Textes entsteht eine Musik, die Ewigkeit zu beschreiben versucht, mit Restresonanzen und Flageolett-Klängen, «Schattenklängen», die den Bewegungen der Seele Ausdruck zu verleihen scheinen: «Spricht die Seele, so spricht ach! schon die Seele nicht mehr» heißt es in der *Votivtafel* Nr. 47 zur «Sprache» – deren Unzulänglichkeit die Musik (auch im Sinne Schillers) vielleicht ausgleichen kann.

Die Kompositionsklasse von Gerhard Müller-Hornbach (Musikhochschule Frankfurt) wird sich darüber hinaus an einem Schultheaterprojekt beteiligen. Schülerinnen und Schüler der Anna-Schmidt-Schule in Frankfurt am Main studieren zurzeit die Inszenierung einer selbstentworfenen Textcollage ein, die von den beiden Monologen Franz Moors (*Die Räuber*) ausgeht und die Themen Identitätssuche, Schönheitskult und Außenseitertum behandelt. Angesichts der hohen klanglichen Qualitäten der Schiller'schen Texte kam Bernd Winter, Leiter des Kurses «Dramatisches Spiel» an dem Frankfurter Gymnasium, auf die Idee, Musik in die Arbeit einzubinden. Schillers Texte wurden in verschiedenen Varianten aufgenommen und von den Kompositionsstudenten im Studio zu einer Musik-Collage verarbeitet. Der Tonbeitrag wird in der Inszenierung als Dialogpartner für die Darsteller eingesetzt.

Der New Yorker Komponist William Hawley (geb. 1950) hat für eine Auftragskomposition des Ensembles Singer Pur zwei singuläre Gedichte ausgewählt: die dem Mythos huldigende Ode *Der Abend* (1795), eine Ovid assoziierende Beschreibung des Sonnenuntergangs, sowie *Abschied vom Leser* (1795), eine Art «umgekehrter» Anrufung der Muse. Hawleys Umsetzung will das starke Naturerlebnis in *Der Abend* und die Evokation des Todes im Bild der «schweigenden Muse» als erlösendes, kathartisches Moment für den Künstler vermitteln. Das zweite neue Werk für Singer Pur wird eine opernhafte

Termine:

■ 9. Mai 2005, 20 Uhr: *Friedrich Schiller im Lied*, Wiesbaden, Literaturhaus Villa Clementine (Buchseiten-Buchzeiten).

Information: Buchhandlung Angermann, Tel. 0611/993090.

■ 27. Mai 2005, 19.30 Uhr (Premiere), 5., 17., 20. Juni, 15., 22. Juli 2005: *Das Mädchen aus der Fremde*. Musik-Theater. Mannheim, Nationaltheater. Von Reinhild Hoffmann, Isabel Mundry und Brice Pauset

www.nationaltheater.de

■ 23. Juni 2005, 20 Uhr: *An die Freude*. *Komponisten treffen Dichter treffen*

Komponisten Berlin, Konzerthaus, Werner-Otto-Saal, Gendarmenmarkt (Poesiefestival Berlin), Kompositionen von Jean-Luc Hervé, Thomas Hummel, Tiziano Mancu, Knut Müller, Sergej Newski, Enno Poppe, José Sanchez-Verdú, Larisa Vrhunc

www.literaturwerkstatt.org

■ 17.-26. Juni 2005: *Du nervst – geh sterben*. *Schüler spielen Schiller*, Frankfurt am Main, Mousonturm (Schultheatertage), Musik der Kompositionsklasse Gerhard Müller-Hornbach, Leitung:

Bernd Winter, Sylvia Klintworth
www.anna-schmidt-schule.de

■ 20. Juli 2005, Marbach am Neckar, Alexanderkirche (Ludwigsburger Schloßfestspiele): *und jede and're Macht muß schweigen...* Vokalmusik nach Texten von Friedrich Schiller. Singer Pur, Kompositionen von William Hawley und Peter Wittrich

■ 8./9. August 2005, jeweils 19.30 Uhr, Bad Reichenhall, Altes Königliches Kurhaus, König-Ludwig-I-Saal: Bad Reichenhaller Liederwerkstatt (Sommerfestival Alpenklassik), Mojka Erdmann – Sopran, Anne-Carolyn Schlüter – Mezzo-Sopran, Peter Schöne – Bariton, Axel Bauni – Klavier, Kompositionen von Moritz Eggert, Wilhelm Killmayer, Jan Müller-Wieland, Aribert Reimann, Manfred Trojahn

www.bad-reichenhall.de

■ 5. September 2005, Stuttgart, Stiftskirche (Stuttgarter Bachfest): *Bach und das 21. Jahrhundert*, Singer Pur, Komposition von Peter Wittrich
www.singer-pur.de

■ 29. Oktober 2005, 20 Uhr: *Schiller gestern und heute – ein Liederabend*, Frankfurt am Main, Freies Deutsches Hochstift, Carola Schlüter – Sopran, John-Noel Attard – Klavier, Kompositionen von Elvira Garifzyanova, Magdalena Buchwald, Erik Janson

■ 5. Dezember 2005, Recklinghausen, Ruhrfestspielhaus: *und jede and're Macht muß schweigen...* (s. 20. Juli)

Hans-Klaus Jungheinrich (Hg.)

Identitäten**Der Komponist und Dirigent
Peter Eötvös**Mit Beiträgen von Wolfgang Sandner,
Rachel Beckles Willson, Éva Pintér, Pé-
ter Halász und Hans-Klaus Jungheinrich

«edition neue zeit-
schrift für musik»,
herausgegeben
von Rolf W. Stoll
ca. 90 Seiten,
14,95 € / 12,95 €
Bestellnummer:
NZ 5009

Markus Fein

Im Sog der Klänge**Gespräche mit dem Komponisten
Jörg Widmann**

Aus dem Inhalt:
*Das Ich im Spiegel der anderen /
Eine Poetik in Umrissen / Metier &
Erfindung / Im Areal der Gattungen /
Musikgeschichte als Gegenüber: /
Wenn die Musik auf den Hörer trifft:*



«edition neue zeit-
schrift für musik»,
herausgegeben
von Rolf W. Stoll
ca. 150 Seiten,
16,95 € / 14,95 €
Bestellnummer:
NZ 5010

Beide Bände erscheinen
im Juni 2005.

Bestellungen an:
Neue Zeitschrift für Musik · Leserservice
Postfach 36 40 · 55026 Mainz
Fax +49 6131/24 64 83
zeitschriften.leserservice@schott-musik.de

 **SCHOTT**
www.schott-music.com

Vertonung der Ballade *Der Ring des Polykrates* von Peter Wittrich (geb. 1959) sein.

mannheim

Szenisch gestaltet das Komponisten-Paar Isabel Mundry und Brice Pauset gemeinsam mit der Choreografin Reinhild Hoffmann seine Auseinandersetzung mit Schiller für das Nationaltheater Mannheim. Mit den Gedichten *Der Tanz* und *Das Mädchen aus der Fremde* fiel die Wahl auf Schiller-untypische Texte mit verrätselt-poetischem Charakter. Anders als etwas die Dramen Schillers böten aber, so Mundry im Gespräch, die poetischen Texte mehr Möglichkeiten der Interpretation durch die Musik. Beide Komponistinnen betrachten das Verhältnis von «Ordnung» und «Störung» aus verschiedener Perspektive. *Der Tanz* beschreibt das Geheimnis der choreografischen Ordnung, die von einem Paar, von außen, gestört wird: «Verwirrt durcheinander / Stürzt der zierliche Bau dieser beweglichen Welt.» In dem anderen Text ist hingegen das von außen kommende Mädchen das ordnende Element: Sie reicht dem liebenden Paar «der Blumen allerschönste».

Die Konzeption des Abends, der sich zwischen Musiktheater und Ballett bewegen wird, sieht drei Teile vor: «Wir haben einen Formverlauf erzeugt, den wir zweimal durchlaufen ... Das ist unsere Perspektive auf die Phänomene Wiederholung und Verwandlung, die beide Gedichte durchziehen.»⁴ Das Werk ist ebenfalls eine Gemeinschaftsarbeit: Mundry und Pauset erarbeiten gemeinsam Form- und Klangvorstellungen, die angelehnt an den Inhalt der Gedichte, im Vagen, Unbestimmbaren bleiben. Die Kompositionen entstehen, indem die Partituren getauscht werden und der jeweils andere daran weiterschreibt. Die Überraschungen, die sich über die fremden Entscheidungen ergeben, sind Teil des Kompositionsprozesses: Keinesfalls merkt man im Ergebnis den Wechsel vom einen zum anderen, es schein vielmehr ein «dritter Komponist» am Werk, so Mundry/Pauset, die ihr gemeinsames Suchen nach Möglichkeiten, deren Grund-Impuls die Neugierde ist, als Bereicherung und Erfahrungszugewinn sehen.

Wie Form und Inhalt in der Musik jeweils eine untrennbare Einheit bilden, ist das

Geheimnis jedes Komponisten. Schiller ging die Form über den Inhalt, und er billigte ihr gerade in der Musik eine vorrangige Rolle zu: «Zwar sind Empfindungen, ihrem Inhalte nach, keiner Darstellung fähig; aber ihrer Form nach sind sie es allerdings, und es existiert wirklich eine allgemein beliebte und wirksame Kunst, die kein anderes Objekt hat als eben diese Form der Empfindungen. Diese Kunst ist die Musik.»⁵ Man darf gespannt sein, ob sich Schillers Texte im Blickfeld der zeitgenössischen Komponistengeneration auch als inhaltlich aktuell herausstellen. ■

¹ «Tonkunst», *Votivtafeln* (Goethe/Schiller), Nr. 46 (1804).

² *Ästhetische Erziehung*, 22. Brief.

³ vgl. etwa Giselher Klebe: *Die Räuber*, 1965, Alfred Schnittke: *Bühnenmusik zu Don Carlos* (1974/75), Hanns Eisler: *Bühnenmusik zu einer Wilhelm Tell-Inszenierung am Deutschen Theater in Berlin 1962*, einzelne Chorkompositionen.

⁴ Isabel Mundry und Brice Pauset, *Composers in Residence am Nationaltheater Mannheim*, im Gespräch mit der Dramaturgin Ina Karr.

⁵ Rezension von Matthissons *Gedichten*, 1794.